Vermischte Aufsätze
und
Nachrichten.

Maximen eines Freymaurers.

Bete den höchsten Baumeister an.

Liebe deinen Nächsten.

Thu Gutes. Hüte dich vor dem Bösen.

Laß der Leute ungegründetes Plaudern dich nicht kümmern.

Die wahre Verehrung Gottes besteht in guten Sitten.

Thu das Gute blos aus Liebe zum Guten.

Erinnere dich, daß der Werth des menschlichen Lebens nicht in dessen Dauer, sondern in dessen Gebrauch bestehe.

Erhalte deine Seele rein, daß du allemal würdig vor dem Richterstuhl des Ewigen erscheinen kannst, wenn Er es für gut findet, dich zu sich zu rufen.

Habe allgemeinen Umgang mit Jedermann: besondern aber nur mit sehr Wenigen.

Liebe die guten Menschen, bedaure die Schwachen, fliehe die Bösen, aber hasse Niemand.

Rede vorsichtig mit den Grossen, klug mit deines Gleichen, aufrichtig mit deinen Freunden, freundlich mit Geringern, zärtlich mit den Armen.

Betrachte den Landesfürsten als deinen Vater, und die Armen als deine Verwandten.

Schmeichle deinem Bruder nicht, dieß ist eine Verrätherey: und wenn dir dein Bruder schmeichelt, so fürchte, daß er dich betrügen will.

Verschliesse niemal dein Ohr vor der Stimme deines Gewissens.

Mißbrauche nie die üble Lage, in welcher sich ein Unglüklicher befindet; dieß heißt die Menschheit beleidigen, und ist oft ein Diebstahl.

Laß immer an deiner Tafel einen Platz für einen Armen leer; dieß will sagen: keiner werde von dir abgewiesen, der dich um Brod anspricht, denn jeder Seufzer, den ihm deine Härte auspreßt, wird gleich einem schweren Fluch auf dein Haupt fallen.

Bedenke, daß jeder Arme dein Bruder ist. Sein Elend giebt ihm ein Recht zu diesem Namen.

Ehre den fremden Reisenden. Seine Person muß dir heilig seyn; suche ihm zu helfen und zu rathen.

Meide Zänkereyen, und bemühe dich, Beschimpfungen auszuweichen. Die kalte Vernunft müsse dich immer leiten.

Mache deinem Diener seinen Zustand erträglich. Habe Mitleid mit seinem Unglük, welches einen Menschen nöthiget, eines andern Menschen Knecht zu seyn.

Fürchte und verehre das weibliche Geschlecht. Es macht dir keine Ehre, seine Schwachheiten zu mißbrauchen.

Giebt Gott dir einen Sohn, so danke ihm dafür; aber zittre zugleich der

Verantwortung wegen, die du von dem Augenblike an auf dir hast.

Sey ihm das Bild der Gottheit, wie seine Mutter das Bild der weltlichen Obrigkeit. Dein Haus sey sein Vaterland.

Unterrichte deine Kinder vorzüglich, wie sie rechtschaffene Leute, und nicht nur, wie sie geschikte Leute werden können. Hierinn besonders sollen sie an dir ein Beyspiel sehen.

Sie müssen dich bis in ihr zehntes Jahr fürchten, bis in ihr zwanzigstes verehren, und bis an ihren Tod lieben.

Darum sey bis in ihr zehntes Jahr ihr Meister, bis in ihr zwanzigstes ihr Vater, und bis an ihren Tod ihr Freund.

Erröthe nicht über deinen Stand; dieß wäre Hochmuth. Bedenke, daß der Stand nie entehrt, nur die Art, mit welcher man sich in demselben beträgt.

Lies viel, und mit Aufmerksamkeit, damit es dir nütze. Beobachte, und ahme nach. So arbeitet man für sich selbst.

Suche zufrieden zu seyn überall und mit Allem.

Geniesse Vergnügen, aber nie ein unerlaubtes.

Beurtheile nicht schnell anderer Menschen Handlungen.

Verdamme Niemand ohne rechtmäßigen Grund. Sprich ohnuntersucht Niemand frey.

Nur dem obersten Baumeister, der die Herzen prüft, kömmt es zu, seine Werke zu richten.

Bete zu ihm, daß er den Kaiser segne und die Kunst, die Arbeiten und die Arbeiter.

Wider-

Widerlegung der Schrift:

Gedanken über die Freymaurerey.

Zweyte verbesserte Auflage.
Germanien 1783.

Allerdings muß es jedermann erlaubt seyn, nicht nur seine eigne Meynung zu haben, sondern sie auch frey behaupten zu dürfen, zumal wenn durch Verschweigung derselben Religion, Staat, und gute Sitten Schaden nehmen können.

In dieser Lage glaubt sich der Verfasser gegenwärtiger Schrift zu seyn. Ich will daher zu seiner Ehre oder vielmehr

Ent-

Entschuldigung voraussetzen', daß nur Eifer für die vermeynte gute Sache ihn über die Gränzen der Bescheidenheit und Menschenliebe hinausgerissen habe, und mich hüten, in meiner Widerlegung — obgleich gereizt, obgleich aufgefodert — seinen Ton, seine Heftigkeit nachzuahmen.

Dennoch kann ich nicht umhin, ihm frey zu sagen, daß er sich S. 38 vergebens bewahre: Er sey von der Absicht einer persönlichen Beleidigung weit entfernt. Wie? derjenige, der die Freymaurerey für das größte Uebel in der Natur (S. 45), der alle Logen ohne Ausnahme mit dem Zeichen der Unwahrheit und Irrreligion gestempelt (S. 44) erklärt, greift der nicht jedes einzelne Mit-

glied

glied an, das sich hiezu bekennt, nicht jeden Landsherrn, der ihnen Duldung oder gar Schutz angedeihen läßt? — Und doch sind so viele gute Menschen, die sich zeitlebens mit der Freymaurerey abgeben, und doch sind es so grosse Fürsten, die nicht im Geheim, die im Angesicht der Welt sichs zur Ehre rechnen, an der Spitze dieser Gesellschaft zu stehen. Ich will meinen Gegner nicht durch ihre Nämen beschämen. Mag sein Herz ihm sagen, ob sein Verdacht (doch was Verdacht?) ob seine Beschuldigung solche Männer treffen könne? Doch ohne Zweifel sind es sehr wichtige Gründe, die bey ihm auch diese Betrachtung überwogen haben. Laßt uns sehen!

Seinen Hauptangriff machet er auf Eid und Geheimniß. Er behauptet, daß wir den Namen Gottes unnützlich führten, da wir kein Geheimniß hätten, und doch den Aufzunehmenden dessen ewige Bewahrung beschwören liessen.

Zuerst vom Geheimniß.

Wer von uns hat denn vorgegeben (S. 89), daß unser Geheimniß durch keine menschliche Vernunft entdekt und aus einem besondern Erkenntnißgrunde geschöpft werden soll, so, daß darüber die ersten Grundsätze, die allgemeinsten Wahrheiten vernachläßigt werden? Von uns zwar niemand, dennoch aber legt es der Verfasser in unsern Mund, und nimmt uns über

Got-

Sottisen, die wir nicht gesagt haben, weidlich herum. Wir sprechen überhaupt wenig von unserm Geheimnisse, eben weil es ein Geheimniß ist; wir halten es für möglich, ja für Thatsache, daß man auch ausser dem Orden hiezu gelangen könne, dieser aber den kürzern, leichtern und sicherern Weg zeige; wir werden nicht müde, unsern jüngern Brüdern einzuprägen, daß man beym Eintritt das Geheimniß nur in dunkle Bilder gehüllt, die gänzliche Aufklärung aber erst dann erhalte, wenn man nach mehrern Probjahren sich als einen wahren Weisen oder Christen (denn das ist einerley) nicht durch eine oder andere gute Handlung, sondern durch eine ununterbrochene Reihe derselben, bewiesen hat.

Doch

Doch sey es! der Orden habe kein anders Geheimniß, als die Art, womit sich die Brüder alsogleich unter einander erkennen. Auch diese schon berechtigte uns, den Schwur eines ewigen Stillschweigens fodern zu können. Wir sind durch ein enges Freundschaftsband verknüpft, und halten es um desto heiliger, weil wir, sobald jemand den Eintritt bey uns verlangt, allen unsern Kräften aufbieten, um zu erfahren, ob er auch unsrer brüderlichen Zuneigung würdig sey. Dieses ist allgemeine Sitte in allen guten Logen. Sobald sich also ein Unbekannter als Maurer zu erkennen giebt, so kömmt zu der allgemeinen Menschenliebe, womit wir alle Menschen umfassen, noch eine besondre Hochachtung hinzu. Diese Hochachtung ist nicht

auf

auf Schwärmerey, sie ist auf das Urtheil von Männern gegründet, die wir für zuverläßig halten können. Wir sehen in dem Fremden einen Mann von geprüfter Redlichkeit, von bewährter Tugend, einen Freund unsrer Freunde, und folglich unsern eignen, dem wir ohne Bedenklichkeit unser ganzes Herz aufschliessen können. Muß uns in dieser Voraussetzung nicht daran liegen, an keinen Unrechten zu stossen, nicht daran liegen, unsere Erkennungsart, diese Tessera heiliger Bruderliebe, nie in unwürdige Hände gerathen zu lassen? Und wer darf uns tadeln, wenn wir in einer Sache, die in sich edel, für uns äusserst wichtig ist, auch eidliche Versicherung fodern? Wer darf uns vorwerfen, daß wir den Namen Gottes unnützlich führten, da

wir ihn, wie David und Jonathas *), zum Siegel der Freundschaft gebrauchen? Gewiß nur derjenige, der vor der verschlossenen Saalthüre besser wissen will, was im Saale vorgeht, als die darinn Versammelten; derjenige, der unsre Absichten, die er doch nicht zu wissen gesteht, als weitaussehende böse Anschläge, die meisten aber unsrer Mitglieder als Unchristen, schamlose Betrüger zu verschreyen kein Bedenken trägt.

Ich übergehe die minder wichtigen Einwürfe; verweise ihn deßhalb, was er über die Uneinigkeit der Logen selbst (S. 13) sagt, auf das Beyspiel der christlichen Religion,

*) S. das 1. B. der Könige 20. K. 17. V.

ligion, die ungehindert aller Verwirrungen, Abartungen und Uneinigkeiten einzelner Glieder dennoch heilig, dennoch verehrungswürdig ist, und verzeihe ihm alle Bitterkeiten, alle Unbilden von ganzem Herzen. Aber doch mit Heftigkeit wider eine Sache reden, wovon man nichts als ungewisse, schwankende Begriffe haben kann, die eilf entschieden gute Seiten daran nicht bemerken, und die zwölfte zweifelhafte so lange drehen, bis man sie in einen Gesichtspunkt gestellt hat, aus dem sie böse scheinen kann, dann ein Zettergeschrey erheben: Seht wie böse! Seht wie schief! — Wer thut das? wer kann das? Gottlob nicht wir Brüder Freymaurer! So lasset uns denn nie vergessen, was unser Stollberg, auf dessen

Geist und Herz Deutschland und der Orden stolz seyn kann, uns zuruft:

Seyd getrost! und achtet nicht,
Was der Thor und Heuchler spricht,
Sie, die uns im Finstern richten,
Lügen an die Wahrheit dichten;
Was gehn einen braven Mann
Alle Splitterrichter an?

Anek-

Anekdoten.

1.

Als Asmus in den Orden aufgenommen wurde, fragte ihn kurz nachher einer seiner Freunde, was er von dem Orden und seiner Einrichtung halte? „Ich denke, wie Till Eulenspiegel irgendwo gesagt hat: wo Rauch ist, da muß auch Feuer seyn.“

2.

In einem gewissen deutschen Erzstift kann, nach der dortigen Verfügung, Nie-

mand, von dem man weis, daß er Freymaurer ist, zum Domherrn gemacht werden.

3.

Der berühmte Muratorius wurde in Italien für den Stifter der Freymaurer, welche man Franchi Muratori nannte, ausgegeben, und wäre beynahe deßwegen mit dem päpstlichen Bann belegt worden. Er rechtfertigte sich dagegen mündlich und schriftlich, ließ sich aber nachher einweihen.

4.

Sobald die grosse Loge von Neapel vernahm, daß Messina und beynahe ganz

Kalab-

Kalabrien durch das Erdbeben verwüstet worden sey, schikte sie ihren ganzen Logenfond dahin, um damit ihre verunglükten Brüder zu unterstützen; auch schrieb sie mit wahrhaft edlem maurerischen Eifer zu diesem Behuf um wohlthätige Beyträge an alle deutsche Logen.

5.

Das von Freymaurern zu Prag gestiftete Erziehungshaus ist noch immer blühend, und würde bald grösser und umfassender werden, wenn sich mehrere Theilnehmer finden sollten, denen das Wohl des Menschengeschlechts so sehr am Herzen läge, als es dem ersten Stifter zu einer Zeit lag,

da Freymaurerey für Ketzerey und Irrlehre gehalten wurde.

6.

Die Loge zur gekrönten Hoffnung ließ zur Feyer des Namenstags ihres Monarchen hundert Dukaten unter Hausarme vertheilen.

7.

Die Loge zur wahren Eintracht hat ein herrliches Lektürkabinet angelegt, und hält für alle Brüder Meister monatliche Vorlesungen über verschiedene Gegenstände, die mit der Freymaurerey in Verbindung stehen.

Aus-

Auszug
aus des
Freyherrn von Bielefeld
freundschäftlichen Briefen.

Braunschweig den 24. Aug. 1738.

— — — — — — — — —

Der Herr Baron von O., der Herr Baron von L. und ich, wir giengen am zehnten August von Hamburg ab, und kamen dem andern Tag Abends vor den Thoren von Braunschweig an. Der Acciseinnehmer machte seiner Pflicht gemäß Anstalt,

unser Reisgeräthe zu durchsuchen. Diese bey der Accise eingeführte Zeremonie sezte uns in nicht geringe Verlegenheit. Urtheilen Sie nur von unsrer Verwirrung. Wir hatten einen grossen Coffre mit aufgepakt, welcher mit allen zur Loge gehörigen Meubleu und Instrumenten angefüllet war. Diese Sachen konnten vielleicht alle zu Braunschweig eine Art von verbotheuer Waare seyn. Wir überlegten es einen Augenblik: wenn der Visitator sich hartnäkig bezeigt, und auf die Eröffnung des Coffres gedrungen hätte, so wäre uns kein andrer Weg zu ergreifen übrig geblieben, als uns entweder für Goldmacher, oder Marktschreyer auszugeben. Allein wir wurden von dieser Furcht befreyt, und vermittelst eines Dukaten, welchen ich ihm

in

in die Hand drükte, zwang ich ihm die öffentliche Versicherung ab, daß er uns für Standespersonen hielte, welche unmöglich den Zoll betrügen könnten.

Wir stiegen in dem Kornischen Gasthofe ab. Dieses ist das vornehmste Wirthshaus in der Stadt: übrigens aber wäre es so eine ganz gute Garküche. Der Herr Graf van der Lippe, der Graf von K., und der Herr Baron von A. aus Hannover trafen fast eben zu der Zeit ein, und kamen noch selbigen Abend, gemeinschäftliche Sache mit uns zu machen. Rabon, der Kammerdiener des Herrn von O., ein ächter Freymaurer, hatte den Auftrag, das Amt eines Zieglers über sich zu nehmen",

und es war zum Erstaunen, wie er solches verrichtete.

Den andern Morgen früh meldete das Donnern der Kanonen von den Wällen uns die Ankunft des Königs von Preussen und Seines Gefolges an. Die Gegenwart des Monarchen, und die Menge so verschiedener Fremden, welche die Messe nach Braunschweig gezogen hatte, machte die Stadt ausserordentlich lebhaft. Wir nahmen Abrede, daß sich niemand von uns bey Hofe zeigen sollte, ausgenommen der Herr Graf van der Lippe, welchen wir an den königlichen Prinzen absendeten, um wegen des Tages, der Stunde, und des Orts, so ihm zur Aufnahme am bequemsten schiene, Befehl einzuholen. Se. königl.

Hoheit

Hoheit wählten die Nacht zwischen dem vierzehnten und fünfzehnten, und befahlen, daß solches in unserm Quartier vor sich gehen sollte, welches in der That sehr geräumlich war, und sich hiezu in aller Betrachtung überaus wohl schikte.

Es hatte nicht mehr, als eine einzige Unbequemlichkeit, das war die Nachbarschaft des Herrn von W., welcher an der Seite unsers Saals beym Eingange ein Zimmer inne hatte, so von solchem blos durch eine bretterne Wand unterschieden war. Er hätte alles vernehmen, und alles ausplaudern können. Dieser Gedanke beunruhigte uns; da aber unsere hannöveri'schen Brüder sein glükliches Naturell kannten, daß er, wie man zu singen pflegt,

seine traurige Vernunft gern im Wein verſäufte, ſo griffen wir ihn bey ſeiner Schwäche an; wir drangen nach der Mittagsmahlzeit einer nach dem andern in ſein Zimmer, und da wir in der Abſicht aufgeſtanden waren, ihm mit vollen Gläſern zu Leibe zu gehen, ſo verſezten wir ihn gegen Abend in einen ſolchen Zuſtand, daß er auch an der Seite einer Batterie, ohne zu erwachen, gar ſanft würde geſchlafen haben; und ſo that uns bey dieſer Gelegenheit der Stab des Bachus eben die Dienſte, die wir ſonſt an dem verſchwiegenen Finger des Harpocrates erwarten.

Kurz! der ganze vierzehnte Auguſt wurde mit Vorbereitungen zur Loge zugebracht, und ein wenig nach Mitternacht

ſahen

sahen wir den königl. Prinzen, in Begleitung des Grafen von W., Kapitains bey des Königs Regiment zu Potsdam, ankommen. Diesen leztern stellte uns der Prinz als einen Kandidaten von unserm Orden vor. Er empfahl ihn, und verlangte, daß dessen Aufnahme sogleich nach der seinigen erfolgen möchte. Er bat uns zulezt, bey seiner eigenen Aufnahme auch nicht eine einzige strenge Zeremonie, so bey dergleichen Fällen etwan gebräuchlich seyn könnte, zu ändern oder wegzulassen, und ihn für dießmal blos als eine Privatperson anzusehen. Kurz! wir nahmen ihn mit allen gehörigen und erfoderlichen Gebräuchen auf. Ich habe hiebey seine Unerschrokenheit, sein gesezteres Wesen, und das artige Betragen, welches er auch in den bedenklichsten

Augenbliken zu erkennen gab, nicht genug bewundern können.

Ich hatte mich auf eine kleine Rede gefaßt gemacht, worüber er mir seine Zufriedenheit bezeigte. Nach Vollendung dieser zweyfachen Aufnahme eröffneten wir die Loge, und schritten zu unserer Arbeit. Er schien darüber ausserordentlich vergnügt zu seyn, und verrichtete alles mit eben so viel Verstande als Geschiklichkeit. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Charlottenburg den 20. Juny 1740.

— — — — — — — — —

Der König hat sich öffentlich für einen Freymaurer erklärt, und Se. Majestät haben vergangene Tage eine überaus herrliche Loge gehalten. Ich habe alle Veranstaltungen dazu gemacht, und dabey das Amt des ersten Oberaufsehers verwaltet; Se. Majestät aber haben den Meisterstuhl selbst eingenommen. Die Neugierde des ganzen Hofes wurde dadurch sehr gereizt. Wir haben Se. königl. Hoheit den Prinzen Wilhelm, den Herrn Markgraf Karl, und den Herrn Herzog von Hollstein aufgenommen, welche über diese Aufnahme in unsern Orden höchst vergnügt waren. ꝛc. ꝛc.

Abdruk einer Urkunde,

die die Herausgeber blos als ein historisches Stük ohne Zusatz geben.

In S. S. S. & Individuæ Trinitatis Nomine Patris, & Filii, & Spiritus sancti, Amen!

Nachdem Wir durch Beweinung aller lebenslang wider unsern Erlöser begangenen Missethaten zu einer möglichen Bereitung von diesem heillosen Irrgarten der Welt in die Ewigkeit zu scheiden, Uns bequemt, Unsere von Gott allergnädigst empfangene Seele in seine Hände freudig aufzugeben,

und

und leztlich Unsern Leichnam Unserm treuen Adolph durch ein Testament, in dreyen Punkten bestehend, anbefohlen: als übriget Uns eine Vorsorge zu thun, von denen grossen Gnaden und unerschöpflichen Gaben, so Wir von der Güte Unsers Erlösers empfangen, dem ewige Ehre und Glory von allen Geschöpfen gebühren solle.

Diesem Ende Wir des hochbegabten Herrn Ernest von Windeck Liebden angesehen, und zu Verehrung der Ehre Gottes dero Person zu Unserm Nachfolger in Unserer getrennten Societät hiemit eingesetzet; daher Wir Ewer Liebden aus allen Auserwählten Allerliebsten Sohn Ernest von Winden hiermit Unsern väterlichen Seegen ertheilen, und was nachher folget, mit

ernst-

ernsthaften lezten Willen zu einem Erbtheil anvertrauen, verbinden und beschwören Ew. Liebden durch das Andenken der lezten Verantwortung, welche Sie Gott und Uns an jenem Tag geben werden, daß Sie alle diese von Gott durch Uns Ihnen ertheilte grosse Gaben vermög dieses Unsers Libells und hierunter erwähnten Direct., so viel Gott und Dero Kräften Ihnen zulassen werden, anwenden und einrichten sollen, und fange an mit Gott:

Erstlichen überlassen Wir Ewer Liebden in Amsterdam eine von Stahl gemachte Truchen mit vier Schlössern, davon hiebey die sigillirte Schlüssel. Diese Truchen hat Herr Johann von Grottenthal laut dieser seiner eigenen Obligation in Deposito, welche

Obli-

Obligation Ewer Liebden ihme von Grottenthal samt meinen Brief und Vollmacht vorweisen, und zwischen uns accordirtermaßen 300 Dukaten erlegen sollen; von meinem Tod aber nichts zu melden, sondern vorwenden, ich sey in Wien in Oesterreich, und erwarte allda die Truchen, und werde künftigen Frühling wieder zu Ihme kommen, worauf keine einzige Difficultät seyn wird. Nach Dero Zurükkunft aber bitte, Ihme meines Todes zu erinnern, damit er von seiner Korrespondenz ablasse.

Die Truchen hat vier Schrauben, so von inwendig durch den Marmorstein gehen, und ohne Eröffnung derselben von dem Ort nicht kann gehebt werden; die

die Zimmer sind unter meinem Innsiegel versperrt, so Sie aufsperren sollen, und allein sich inwendig verriegeln, die Truchen eröffnen, und von dem Marmor losmachen.

In dieser Truchen sind vier Trücheln, auch von Stahl gemacht, so die Truchen, darinnen sie sind, ausfüllen. Die Trücheln haben keine Schlüsseln, sondern sind mit doppelten Blat vorher gemacht. Das erste Blat ist mit viel hundert Löchlein, einer Linsen groß durchbohret. Ewer Liebden zählen die 9te Zeil von oben anzufangen, und das 14te von der ersten, und stechen mit einem spitzigen Eisen hinein, und anstatt Sie die Hüll aufnehmen sollen, sollen Sie selbige stark zudrüken; so macht sich von

denen

denen innerlichen Banden los, und gehet alsdann auf.

Das Trüchel Nro. 2. hat die 17te Zahl, und das 11te Löchlein.

Das Trüchel Nro. 3. hat die 5te Zahl, und das 7te Löchlein.

Das Trüchel Nro. 4. hat die 21te Zahl, und das 31te Löchlein.

Das Trüchel Nro. 1. ist voll der ☉ Tinctur.

Das Trüchel Nro. 2. ist voll der ☽ Tinctur.

Beede Tincturen aber sind in solcher Qualität, daß aus denenselben mehr Gold und Silber zu machen-, als alle Königreiche in Europa in sich haben.

Das Truchlein Nro. 3. ist erfüllt mit Karfunkeln, Diamanten und Perlen, deren Größe niemalen in der Natur gesehen worden, welche Wir theils von des durchlauchtigsten in Gott seelig entschlaffenen Herrn von Tersin Unseres Vorfahren Liebden ererbet, theils auch von Uns selbsten durch Kunst also formiret.

In dem Truchlein Nro. 4. ist mein Direct., davon unten etwas melden will.

Item

Item der Prozeß, wie man am höchsten meine Tinctur gebracht habe, wie sie ewig zu augmentiren, wie aus vielen Edelgesteinen ein größerer, schönerer, als die natürlichen sind, zu formiren, wie die Tinctur auf die Metalle nüzlich zu gebrauchen, und wie zu der Gesundheit, ingleichen ein Register aller Adepten, meiner Mitbrüder, wie sie zu erkennen, und was ferners Information hierinnen nothwendig.

Ewer Liebden können am füglichsten unter andern Kaufmanns = Ballen die Truchen herausbringen, sich mit Kaufleuten einmischen, können Verehrung, wie vonnöthen, ersparen: Vorhero von allen Mauth- und Zollhäusern Bericht einneh-

men,

men, dermaßen mit Erfahrnen sich unterreden, damit sie einige Gefahr nicht gerathe, doch in allen sich behutsam halten, wie Dero Verstand Ihnen dictiren wird. Wenn dann Ewer Liebden in einen sichern Ort sich begeben; als ist mein ernsthafter Willen und Meinung, daß Sie

1) So viel Ihnen Lebenslang möglich seyn wird, Spital und Krankenhäußer aufzubauen, und mit genugsamen Einkommen zu fundiren, doch Ihnen, den Nahmen eines Fundatoris nicht zueignen, sondern, wo Sie fromme nothleidende Fürsten werden kennen lernen, Ihnen hierzu heimlich Geld zu schießen, unter dem Prätext, als wäre dieses Geld von vielen privat Persohnen, so nicht entdeckt

werden

werden wollten, Ihnen zu diesem Ende anvertrauet worden, oder unter dem Prätext eines in einem Gebürg, Gebäu etc. gefundenen Schatzes, davon Sie halben Theil, damit Sie nicht undankbar dem Allerhöchsten, der Sie dazu geführet, ad pias Causas anwenden wollen; und dieses für eine universal Regel: daß Sie keinen in der Welt leicht trauen.

2) Unsern zwey Vettern, Johann Christian, und Sigismund, beede von Löwentrap, welchen Wir anjezt zuschreiben werden, daß sie sich bey Ewer Liebden einfinden, Sie thun ihnen am baaren Gelde, wo sie es begehren werden, so viel übermachen, damit sie und ihre Nachkommende nicht Noth leiden.

3) Die Armen, Wittwen und Waysen thun Wir Ewer Liebden so hoch, als das Heil der eigenen Seelen, anempfehlen; Wir setzen Sie zu einem Nährvater ein, sie von aller Kleinmüthigkeit durch christliche Handleistung zu erlösen, und bitten des Nothdürftigen, dem sein Herz nach Brod weinet, nicht zu vergessen.

4) Wann unser Adolph anbefohlene Reise wird gethan, oder geendet haben, und er sich in einen ruhigen Stand setzen wollte, Ewer Liebden allein es ihme gestatten, und in Ansehung der Uns lange Jahre erwiesenen treuen Dienste über restirenden Lohn eine Meyerschaft oder Gütlein, oder ein Aequivalent in Geld von ohngefähr

fähr 15000 Gulden ihme zu einer Gnad und Erkenntniß seiner Treue schenken.

5) Dem Fürsten Johann Adam von Lichtenstein eine Unze von der Gold-, und eine Unze von der Silber-Tinctur Unsert wegen zur freyen Disposition geben, ingleichen einen von Uns gemachten Diamant mit dem Beding aber, daß solcher Stein, als ein Fide-Commiß auf den ältesten seiner Linie falle, und eine Zierde seines Hauses und eine Ursache an Uns zu gedenken sey.

6) Leztlichen haben Uns zwar vorgenommen etwas von Unsern Direct. weitläufig zu schreiben. Es befindet sich aber, daß Unsere Kräfte ablaßen, sagen nur so

viel, als zur Erkänntniß der Sache Unserer Entleibung vonnöthen:

Unser Directorium ist eine Erkänntniß der ganzen Welt — wie in Ermanglung der Lebensmittel eine ganze Mannschaft viel Monath gesund und stark zu erhalten; wie eine ganze Landschaft von aller Contagion zu befreyen; wie das Meerwasser süß zu machen; wie durch Mittel der Cabalä und Nigromantie natürlicher ein Schröcken ohne Schlacht den Feinden einzuwerfen; wie durch astralische Signaturen alle Festungen zu der Uebergabe zu zwingen; wie ohne Pulver alle Werker in die Luft

zu sprengen, und viel andere Geheimnisse mehr, so Uns und etlichen aus Unsern Mitbrüdern bekannt seyn. Und weilen — Ihnen zu entrichten. Gott hat Uns eingegeben, daß Wir schwuren, es wäre in Venedig, in Unsrer ordinairen Wohnung, worüber Sie Uns entleibet haben, und werden sich ohne Zweifel dahin begeben, weilen Sie von Amsterdam nichts wissen; Wir zwar suchen keine Rache an Ihnen, thun auch nicht Unsers Todes Sie anklagen; Wir erkennen, daß hierinn der Wille des Herrn geschehen sey, und Uns Gott wegen Unsrer Sünden ins gelobte Land gleich dem Moysi wegen seines Unglaubens einzugehen, sondern einem nach

Uns kommenden Aaron solches gestattet wird.

Doch seynd Wir versichert, durch die Erkänntniß, so Uns Gott gegeben, daß die Heerde seiner Schäflein unter Einen Hirten durch die — — — wird gebracht werden, und Sie Gott zu seinen Aposteln und Werkzeug seiner Macht an jener Zeit machen wird. Gott gebe, daß Ewer Liebden, weilen die Zeit herzunahet, hierinnen cooperiren, und die Ehre des Heilandes durch die unerschöpfliche Reichthümer, so Wir Ihnen geben, ausbreiten. Wir bitten Gott, Sie in allen Dero Vorhaben zu erleuchten, damit Sie sich in keine Präcipitation geben. Umfangen Ewer Liebden, wo Wir Sie nicht mehr sehen

werden,

werden, Dero Neugeburt in jenem allerglükseeligsten Jerusalem erwartend, allwo in den wahren unaufhörlichen Freuden (deren unsere hierunten nur ein schwacher Abriß sind) den dreyeinigen Gott Unsern Erlöser ewig loben werden.

Gegeben in — — — den 26 Novbr. 1678.

(L.S.) Augustus Emanuel v. Löventrap.